

# Die integrative Kraft des Skateboards

## Die Stiftung Skate-Aid treibt mit einem Projekt die Inklusion in Namibia voran

Von Anna Spliethoff

**MÜNSTER.** Menschen, die in Namibia eine körperliche oder geistige Behinderung haben, gelten als „vom Teufel besessen“. Damit vor allem Kinder und Jugendliche besser integriert werden, hat sich die Stiftung Skate-Aid einem Projekt verschrieben: Ein Skatepark für Namibia. Er entsteht an einem Schulzentrum in Windhoek, der Hauptstadt des afrikanischen Landes.

Die Verbindung zu Namibia war schnell gefunden, sagt Skate-Aid-Gründer Titus Dittmann. Die Stiftung unterstützt seit drei Jahren „The Global Experience“ – einen Verein, der am Schillergymnasium gegründet wurde. Zudem werden Schüler des Gymnasiums und der Primusschule zu einem Inklusions-Austausch nach Namibia begleitet.

Im Moment ist eine Dele-



**Strahlende Gesichter** bei Titus Dittmann und Adolf Kinda (vorne). Der Skatepark in Namibia kann gebaut werden. Foto: anf

gation von 17 Schülern und Lehrern aus Afrika in Münster zu Gast. Im Gepäck: Die Baugenehmigung für den Skatepark. Im Februar war Titus Dittmann selbst in Windhoek und freut sich, auch dort „Skateboarding als Werkzeug für die Persönlich-

keitsbildung nutzen“ zu können.

Adolf Kinda, einer der Lehrer aus Namibia, freute sich über die Hilfe. „Es ist ein kleiner Schritt in die richtige Richtung“, betont er. So werde Inklusion richtig gesehen. Er findet es wichtig, solche

Grundsätze zu vermitteln: „Junge Menschen sehen keine Hautfarbe und keine Behinderung.“ Und: „Sie sind die Zukunft unserer Welt.“

Der Skatepark ist eines von über 30 Skate-Aid-Projekten weltweit. Trotzdem sei es besonders, findet Dittmann: „Das ist Integration und Inklusion gleichzeitig.“ Für den Mann, der als Vater der deutschen Skateboard-Szene gilt, steht immer eins im Mittelpunkt: „Die Welt für die Kinder ein klein wenig besser zu machen.“

Die Idee für den Skatepark entstand 2016, eine erste Rampe und ein paar Boards gibt es schon. Noch in diesem Jahr wird die Anlage gebaut – für 80 000 Euro. Nach dem Bau fliegen Freiwillige nach Namibia und erklären den Lehrern den pädagogischen Nutzen. Titus Dittmann findet das besonders wichtig: „Es geht darum, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.“